

3 Wochen Tomato Village (April 2005) – Eine grossartige Erfahrung

Gespannt und müde stand ich nach 20-stündiger Reise am Flughafen in Mae Hong Son. Endlich war es soweit. Die Idee für Childsdream als Englisch-Lehrerin ins Tomato-Village zu gehen hatte sich 5 Wochen zuvor konkretisiert. Und jetzt war ich also da!

Sabrina, auch eine Schweizerin, mit der ich die nächsten 3 Wochen im Village unterrichten würde, holte mich am Flughafen ab und wir gingen noch kurz in ihr Guesthouse. „Nimm noch eine letzte richtige Dusche für die nächsten 3 Wochen“ sagte sie zu mir, „Du wirst es nicht bereuen“. – Wie recht sie hatte ;-).

Kurz danach ging es los. Wir stiegen ins ‚gelbe Taxi‘ und machten uns auf den Weg nach Baan Ruam Thai. Das Taxi ist eigentlich kein Taxi, sondern ein Pick-up truck, der jeden mitnimmt der irgendwie in diese Richtung möchte. Nach rund 2 Stunden waren wir dann bei unserem Guesthouse. Hillary, der Besitzer, zeigte mir mein „Häuschen“. Es war klein und sauber. Sofort packte ich meine Sachen aus und anschliessend gingen wir zu Fuss nach Baan Ma Ka Som, wo die Schule, ist. Dort trafen wir Benjamin, den Lehrer, und wir besprachen, was wir die nächsten Tage so machen sollten.

Den ersten Abend im Guesthouse werde ich so schnell nicht vergessen. Da es schon sehr früh dunkel wird, gibt es das Abendessen um ca. 17.00 Uhr. Sabrina und ich sassen dann gemütlich zusammen, haben diskutiert, und als es Dunkel wurde haben wir ein Feuer gemacht. Da sassen wir dann noch eine Weile, bis es ins Bett ging. Ich zündete eine Kerze an, nahm meine Taschenlampe, packte meine Zahnbürste und ging ins „Badezimmer“. Als ich den dunklen Raum mit meiner Taschenlampe erleuchtete traf mich fast der Schlag! Was ich da sah, kannte ich nur vom Zoo. Spinnen!!! Ziemlich gross, wenn ich das mal so ganz bescheiden sagen darf... Schnell brach ich das Unterfangen Zähneputzen ab, stürzte mich ins Bett (natürlich erst als ich sicher war, dass da keine Tierchen drin sind) und löschte das Licht aus. Von Schlaf konnte keine Rede sein.... Aber keine Angst, an die Tierchen gewöhnt man sich auch.

Am nächsten Tag fing der Unterricht an. Benjamin und ein Schüler holten uns um 18.00 Uhr mit dem Töffli ab. Ich war extrem gespannt auf die Schüler. Um 18.30 Uhr ging es dann los. Ich bekam eine Klassenliste (mit Namen drauf, die ich weder lesen noch aussprechen konnte. Doch auch das lernt man schnell) und Sabrina und ich übernahmen die Klasse mit den ältesten Schülern. Sie waren zwischen 12 und 20 Jahre alt.

Da stand ich nun mit der Liste in der Hand und war erstaunt, als alle aufstanden und mich auf Englisch begrüßten: „Good evening Teacher“. Auch ich wünschte der Klasse einen guten Abend und war erstaunt, dass sich niemand setzte. Sabrina half mir dann weiter und sagte freundlich: „Sit down“. Soviel Respekt war ich mir von der Schweiz nicht gewohnt.

Ich stellte mich vor und erzählte ein bisschen von mir. Dann fingen wir mit dem Unterricht an. Die Schüler sind sehr lern- und wissbegierig. Schon nach wenigen Minuten waren sie mir ans Herz gewachsen und wir verbrachten eine sehr gute Zeit miteinander; nicht bloss in der Schule. Die Schüler holten uns zum Schwimmen (in der Nähe vom Guesthouse hat es einen See), für Ausflüge oder anderes ab. Oder sie besuchten uns einfach im Guesthouse.

Von Montag bis Samstag (Samstag ist Spielabend) gaben wir Englisch-Unterricht (jeweils 3 Stunden). Das ist eine ziemlich lange Zeit, wenn man sich nicht gewohnt ist als Lehrer zu arbeiten. Es lohnt sich, sich im Vorfeld zu erkundigen auf welchem Niveau die Schüler sind und sich Gedanken darüber zu machen, was man mit den Schülern machen und vor allem wie man es machen will.

Die Klasse, die ich unterrichtete, war super. Meist viel mehr Mädchen als Jungen. Immer zwischen 15 und 25 Schüler. So viele interessierte Augenpaare, so eine Herzlichkeit und Freude, habe ich schon lange nicht mehr gesehen.

Es war nicht immer alles einfach während diesen 3 Wochen. Keine Elektrizität und kein fließendes Wasser sind überhaupt kein Problem. Auch an das sehr einfache Leben gewöhnt man sich sehr schnell. Für mich war das grösste Problem das Nichts-tun. Ich konnte die Stunden vorbereiten, lesen, mit Sabrina diskutieren, schwimmen gehen, Wäsche am Brunnen von Hand waschen oder einfach nur da sitzen. Aber daran musste ich mich erst gewöhnen. Wenn man aus unserem Arbeitsalltag, wo alles verplant ist, ins Tomato Village kommt, dann ist das schon ein sehr grosser Unterschied.

Mit den Leuten im Dorf unterhält man sich, wenn man kein Thai spricht, mit Händen und Füßen. Aber es funktioniert.

Ganz speziell erwähnen möchte ich die Familie (Hillary, seine Frau und sein Sohn) unseres Guesthouses. Sie bekochten uns mit sehr einfachem aber sehr gutem Thai-Essen, und kümmerten sich um uns, als ob wir zur Familie gehörten.

Dank meinen Schülern, Sabrina, Hillary und seiner Familie sowie Benjamin und seine Familie, werden diese drei Wochen für mich unvergesslich bleiben.

Vielen Dank, dass Ihr mir das ermöglicht habt.
Doris